

Kitcheners Ansichten und Klagen.

Vord Kitchener gab eine Erklärung über den Krieg ab, in welcher er seine persönlichen Berichte über die Kämpfe in Frankreich gab und Gelegenheit zu würgen, wie erfolgreich unsere Truppen die Offensive aufgenommen haben. (?) Die Deutschen wurden trotz der sorgfältig vorbereiteten und stark besetzten Stellungen eine Strecke zurückgedrängt. Die Dörfer Neuve Chapelle und Vieux-Vermand wurden von unserer Armee erobert und belagert. An diesen Orten lebten mehrere hundert französische Truppen hervorragenden Anteil. Kitchener führt fort: Seitdem ich zuletzt in diesem Laufe getötet habe, sind beträchtliche Verstärkungen nach Frankreich geschickt worden, unter ihnen eine kanadische Division, die North Midland-Division und eine zweite Londoner Division, sowie verschiedene andere Einheiten. Dies sind die ersten vollständig organisierten Einheiten der Territorialtruppen, die nach Frankreich gingen. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz misglückten die heftigen deutschen Angriffe auf Paris. Die deutschen Verstärkungen, welche die russischen Stellungen in Dünkirchen angriffen, wurden zum Stehen gebracht oder sind im Begriff, zurückzugehen, um wieder anzuwerden. Der englische Kriegsmittelpunkt geht auf die russische Niederlage in der Winterkämpfe in Masurien mit seiner Hilfe ein. Was die Erfolge im Westen anlangt, so wissen wir aus unseren Generalstabberichten, was von ihnen zu halten ist.

In englischen Übersetzungen kam nach einer kurzen Besprechung der Kriegslage im nahen Osten Kitchener auf die unbefriedigenden Zustände in den englischen Fabriken, die Kriegsbedarf erzeugen, zu sprechen. Er sagte: Während die Arbeiter im allgemeinen lohn arbeiten, gab es bedauerlicherweise auch Fälle, wo Fernleben von der Arbeit, unregelmäßige Arbeitsstunden und Unzufriedenheit die Produktion von Munition vermindern vermochten. Ich kann nicht nachdrücklich genug darauf hinweisen, daß der Erfolg der Operationen in den verschiedenen Teilen der Welt erstlich beinhalten und vergrößert wird, wenn nicht die ganze Nation mit uns zusammen arbeitet, nicht nur dadurch, daß sie die nötigen Menschen für den Dienst in den Fronten, sondern auch dadurch, daß sie uns mit den nötigen Waffen, mit Munition und Ausrüstungsgegenständen versorgt.

Deutscher Selbstenwurf.

Aus dem Bericht des „Angeneuen“ im englischen Hauptquartier über den Kampf um Neuve Chapelle leuchtet hervor, mit wie außerordentlicher toderachtender Fähigkeit die deutschen Truppen dem überaus, mit überwältigender Übermacht erfolgten englischen Angriff standhalten haben. Der „Angeneuen“ erzählt: Die Schlacht begann halb acht Uhr morgens mit einem fürchterlichen Feuer einer großen Zahl von Selbstgeschützen und Kanonen; die Schüsse folgten einander so schnell, daß es kaum wie das Feuer eines einzigen siebenbüchsen Maschinengewehrs. Nach 35 Minuten Artilleriefeuer erfolgte der Angriff auf die deutschen Linien, die in und um Neuve Chapelle. Die Beschießung eines Panzertanks fand die Angriffe beim Überwinden, wenn die Aufstellungen waren durch die fürchterliche Artilleriegeschwindigkeit durchdringlich unter den Erdbäumen verheilt. In einer Stunde war das Gefechtsgebiet von uns besetzt. Aber schließlich des Tages hielt trotzdem noch ein fünfzig Stunden in Deckung, mehrere in Kilometer südlich von Neuve Chapelle, unternommen worden. Das Gefecht wurde bis lange nach Dunkelheit fortgesetzt. Während des ganzen Tages behaupteten die Deutschen noch eine starke Stellung an der Westgrenze südlich des Dorfes, wo sie sich in einem Reihenpaar von Verhauungen und Stacheldrahtverhauungen verteidigten. Diese Stellung wurde wegen ihrer Stärke von uns North Artillery genannt. Ein Stundenlang wurde sie von allen Seiten beschoßen, bis sie endlich gegen 5 1/2 Uhr mit Bajonetten im Sturm genommen wurde.

Die Kämpfe im Osten.

Aus dem Hülfs Dünkirchen, der nördlich von Liffit und von der Memel liegt, hatte man seit der Winterkämpfe in Mäuren nichts mehr vernommen. Das Land nördlich der Memel bot seitdem ein Bild des Friedens, und nur Vorwortegefechte mögen daran erinnern haben, daß der Feind trotzdem so nahe hand. Erst jetzt haben die Russen auch hier wieder Vorstöße gemacht, die sich auf Lauenroge und den an der Straße Liffit-Lauenroge gelegenen deutschen Grenzort Laugargen richteten. Sie wurden aber mit nur schwachen Kräften unternommen und infolge dessen wohl ohne besondere Anstrengung von den russischen Streitkräften abgewiesen. Eine besondere Bedeutung ist diesem Geschehen beizumessen. Auch bei Praschnitz wurde wiederum russische Durchbruchversuche zurückgeschlagen. Der amtliche Bericht gibt als Schlußwort dieser Kämpfe die Gegenwärtigen den Flüßen Sztow und Drage an. Die russischen Vorstöße haben sich auf das ganze Gebiet westlich, nördlich und südlich von Praschnitz erstreckt. Gerade hier entzündeten die Russen noch immer eine sehr starke Offensive. Allerdings ohne daß sie irgend einen Erfolg haben können.

In den Karpathen haben mit dem Nachlassen der strengen Kälte und mit dem Eintritt günstigerer Witterungsverhältnisse die Kämpfe an der Fronte im allgemeinen abgeklungen und haben sich in eine unruhige Abklingung gemacht, um in den Karpathenländern das Vorgehen der verbündeten Truppen aufzuhalten, und sich wieder in den Besitz der Passhöhen zu setzen. Aber nicht nur sind ihre Angriffe, trotzdem sie mit starken Kräften unternommen wurden, überall abgewiesen, sondern die Verbündeten haben selbst an verschiedenen Stellen Erfolge erringt und wichtige Stellungen in nördlicher Richtung gewonnen. Die Verluste, die die Russen dabei erlitten haben, sind so stark gewesen, daß der österreichisch-ungarische Generalstabbericht schon die Ansicht äußert, die Russen würden ihre Angriffe schwerlich wiederholen. Auch in Ostgalizien sichtlich des Dnjepr wird erbittert und hartnäckig weitergekämpft. Die

russischen Angriffe wurden abgeschlagen, und die österreichisch-ungarischen Truppen nahmen mehrere feindliche Stellungen. So haben sich die Verhältnisse auf diesem Seeresitz am letzten Tage im allgemeinen wieder entwickelt.

Durch den russischen Staatsbankrott

wird auch deutsches Kapital in Mitleidenschaft gezogen. Im Jahre 1905 schloß Regierungsrat a. D. Rudolf Martin die deutsche Botschaft in St. Petersburg. Es ist jedoch wohl nicht zweifelhaft, daß die russischen Staatsbankrott, der im Jahre 1905 durch den russischen Staatsbankrott zu entstehen, viele Deutsche, und besonders die kleineren Exporteure, ihre russischen Papiere abgeben. Und Deutschland dürfte heute einen sehr viel geringeren Besitz an solchen Werten haben, als er damals von Martin geschätzt wurde. Wenn auch nicht Alles verloren sein dürfte, so werden Frankreich und England, welche die russischen Zinszahlungen auslegen wollen, dafür sorgen, daß das deutsche Kapital möglichst leer ausgeht.

General Pan in Rußland.

Von der russischen Grenze wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Zuverlässige Petersburger Meldungen besagen, daß General Pan aufstehend nur vorübergehend in den Verband der russischen Seeresleitung eintritt wird. Im Verein mit General Ruzki werde der General an der Ausarbeitung der einzelnen strategischen Pläne Anteil nehmen.

Die Kämpfe bei Czernowit.

Der „Pester Abend“ meldet aus Gurahumora: Die Russen versuchten von ihrer Czernowit gegenüberliegenden Stellung durch Geschützfeuer unsere Front zu verunsichern. Diese Wüste mißlang vollständig. Unser Feuer brachte ein russisches Batteriefeld ganz zum Stillstand. Das Gebiet nördlich des Straßens ist von Russen frei. Die Stadt Czernowit wird vom Feinde nicht berührt. Der „M. G.“ meldet aus Czernowit: Nachdem das Wetter milder geworden ist, haben die Kämpfe südlich und südöstlich um Stanislaw unter günstiger Gestaltung für uns erneuert. Die Russen machten vorgelagerten ersten Angriff gegen die Czernowit-Brücken und erneuerten ihn gestern. Auch dieser zweite Angriff brach unter dem geschützten Feuer unserer Geschütze zusammen. Die Verluste des Feindes an Munition und Mannschaften sind groß.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Nach den so verlustreichen Kämpfen der Russen in den Karpathen ist dort relative Ruhe eingetreten. Auf der ganzen Karpathenfront sind nur Geschützämpfe statt. Nur in der Nähe des Berges Sattels errangen die Österreichler mit der Erfürmung einer Höhe einen nicht unbedeutlichen Erfolg. Bei Gorlice verdrängte die Russen mit starken Kräften die vorliegenden gegenseitigen Stellungen zurückgewinnen, wurden aber unter großen Verlusten ebenso abgewiesen wie in Rußisch-Polen, wo ihre Fronten angriffe mit einem Rückschlag endeten. Erwähnenswert ist dort der Kampf bei Popuzin, der zu unserem Gunsten entschieden wurde. Die gegenwärtigen Stellungen bei Radomirka unternommenen Angriffe der Russen wurden mißlos abgewiesen. Im Laufe des Nachmittags zogen die Russen erhebliche Verstärkungen heran und setzten einen Durchbruchversuch an der Straße Stanislaw-Kolomea, der aber vollständig scheiterte. Dieser Versuch wurde dreimal wiederholt.

Russische Deserteure in Ungarn.

In der Kronprinzessin Elisabeth bei Budapest fand der Major Gabriel Mohl beim Auszug in einer Meierei sechs russische Soldaten, darunter einen Offizier, gefesselt. Die gegenwärtigen Stellungen bei Radomirka unternommenen Angriffe der Russen wurden mißlos abgewiesen. Im Laufe des Nachmittags zogen die Russen erhebliche Verstärkungen heran und setzten einen Durchbruchversuch an der Straße Stanislaw-Kolomea, der aber vollständig scheiterte. Dieser Versuch wurde dreimal wiederholt.

Bom Geetrieg.

Die Repräsentation gegen Deutschland.

England und Frankreich haben die Blockade gegen Deutschlands Häfen verhängt. Nach der letzten amtlichen Mitteilung erscheint sie aber als eine papierne Blockade und ist darum unglücklich. Natürlich wird sich England darum nicht kümmern, denn sein Verbot ist es, den Handel mit und von Deutschland gänzlich zu unterbinden, ohne aber seine Kriegsschiffe irgendeiner Gefahr aussetzen. Es protestieren bereits amerikanische Blätter gegen die Blockade, die keine Blockade ist. Andererseits sind englische Blätter mit den jetzt bekanntgegebenen amtlichen Maßnahmen nicht einmütig zufrieden.

Das Washingtoner Kabinett befragt ausführlich die britischen Maßregeln zur See. Man ermartet, daß Präsident Wilson nach der Konferenz mit dem Staatsdepartement eine Note an England richten wird. Der Niederländische Gesandte forderte das Staatsdepartement wiederum informell über die Möglichkeit einer gemeinsamen Aktion mit den Vereinigten Staaten, um eine günstigeren Gestaltung und beschränkendere Bestimmungen der britischen Maßregeln zu erreichen. — Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten gegen die britischen Repräsentation Einspruch erheben müssen, da England die Blockade ankündigt, ohne sie dadurch effektiv zu machen, daß es Kriegsschiffe längs der blockierten Küste aufstellt.

Die von der britischen und französischen Regierung aus Anlaß der deutschen Proklamation vom 4. Februar bekanntgegebenen Repräsentationen haben zu Verhandlungen zwischen der dänischen, norwegischen und schwedischen Regierung in London im Hinblick auf einen Anlaß gegeben, die zur Überbringung gleichlautender Noten an die erwähnten Regierungen geführt haben.

Die Überlebenden der „Dresden“.

Neuer meldet: Der britische Kreuzer „Drama“ ist in den Häfen von Valparaiso mit den Überlebenden des gekennnten deutschen Kreuzers „Dresden“ an Bord eingelaufen, von denen einige verumundet sind. 19 Mann von der Besatzung der „Dresden“ werden vermisst, drei sind tot.

Der Londoner Vertreter des Mailänder „Corriere della Sera“ meldet: Die „Dresden“ fügte der englischen

Handelschiffahrt für 6 1/2 Millionen Pfund Schaden zu und ließ teilweise die Versicherungsgesamtheit hart hoch. Nach südamerikanischen Meldungen hielt sich der Kreuzer jedoch in einer Bucht der Insel Melanot an Westausgang der Magelhaensstraße verborgen.

Großadmiral von Tirpitz an die Stadt Dresden.

Auf das Telegramm des Rates und der Stadtverordneten von Dresden an den Großadmiral von Tirpitz ist an den Oberbürgermeister Dr. Bentler folgendes Antwortschreiben eingegangen: Großes Hauptquartier, Kiel, den 17. März 1915. Euer Hochwohlgebornen dem Rat und den Stadtverordneten lage ich im Namen der Kaiserlichen Marine den verbindlichsten Dank für den Ausdruck der Teilnahme an dem Verlust des Kreuzers „Dresden“. Es ist ein solcher Trost, daß Ihr Vaterland nach einer langen und erfolgreichen Kriegstätigkeit in treuester Pflichterfüllung bis zum letzten Augenblick kämpfte, ein stolzes Zeugnis Eurer Geduld. Dieses Bewußtsein wird der Marine allezeit ein Ansporn für die Zukunft bleiben.

„U 29“.

Kücheltlos erkennen französische und englische Marine-Autoritäten an, daß „U 29“ als das weitest auswirkende U-Boot unter allen bisher bekannten Unterseebooten einzuzeichnen ist. Diesen Beford dürfen, wird hinzugefügt, Frankreich und England der deutschen Kriegsmarine nicht allzulange überlassen.

Auf der Suche an der englischen Südküste.

Aus Amsterdam wird berichtet: Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, daß das englische Hafenboot „Kellly“ aus Deal am Sonntag abend mit Not und Mühe einem deutschen Unterseeboot entging. Kurz vor sechs Uhr warde das Schiff in der Nähe von Goodwin Sands auf zwei einsinkende Dampfer, die Gatten aneinander mannten, sichtbar. Die Mannschaft ein zehntes Gerüst im Wasser und 25 Meter von ihm entfernt tauchte ein deutsches Unterseeboot auf. Es blieb nur zehn Minuten an der Oberfläche, worauf es wieder verschwand. Die Mannschaft ruderde das Schiff näher zur Küste und lehrte nach so schnell wie möglich nach Northport zurück.

Ein deutscher Kohlendampfer entwischt.

Die „Agence Havas“ meldet: Der deutsche Kohlendampfer „Mazedonia“, der einem deutschen Kreuzer im Atlantischen Ozean verproviantierte und im Dienst von dem spanischen Dampfer „Catalana“ nach Das Palmas gebracht worden war, benutzte die Abwesenheit des Kreuzers, um nachts heimlich auszuweichen. Das Ereignis wird viel erörtert.

Untergetragene englische Dampfer.

„Reit Barrien“ meldet aus Cherbourg: Der englische Dampfer „Abnerin“ wurde von einer französischen Torpedobootflotille vor Cherbourg als U-Boot treibend aufgefunden. Das Schiff, das von seiner Beladung verlassen war, wurde nach notdürftiger Verstärkung vertrieben. Sechs nach Cherbourg eingeschleppt. Das „Mutterische Barren“ meldet am 17. März: Ein U-Boot im Norden Schottlands ist ein Boot angeht worden mit der Aufschrift „City of York“. Im Strand wurden ferner Säcke mit Mehl angepöpselt, die dieselbe Aufschrift tragen. Augenscheinlich handelt es sich hier um ein untergetragene englische Dampferboot. Das „Mutterische Barren“ meldet am 17. März: Der Dampfer „Lingal“ (1563 Tonnen) ist am Dienstag an der Küste von Northumberland torpediert worden und gesunken. Sechs Mann sind unversehrt. Der Dampfer „Arlanda“ (519 Tonnen) wurde am Sonntag an der Küste von West-England torpediert, fand jedoch nicht. Die Unklarheit macht nunmehr bekannt, daß auch der Dampfer „Norvaga“ gesunken ist.

Aus Soer van Holland wird gemeldet, daß die britischen Dampfer „Avocal“ und „Vestris“ von der Gort Steamship Co. von einem deutschen Unterseeboot verfolgt wurden, das die Verfolgung in den holländischen Territorialgewässern einleitete. Der britische Dampfer „Vestris“ wurde von der Fahrt von London nach Havre ab, auf der Fahrt von London nach Havre ab, wurde der Meilen südlich des Maasleuchtturms von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die 17 Mann starke Besatzung des Dampfers wurde durch ein Rettungsboot von Soer van Holland gerettet.

Entwaffnung eines englischen Hilfskreuzers.

Der „Gclair“ meldet: Die Besatzung in Wilsoa erludete um die Entwaffnung des englischen Hilfskreuzers „Northfield“, der länger als 24 Stunden im Hafen blieb. Der Gendarmenbesatzung in ein weißes Metall Rettungsring angeordnet worden, der die Aufschrift „E. S. „Abelot-Wharfedale“ trug.

Wieder ein englischer Minenbohrer gesunken.

„Echo der Boris“ meldet aus Athen: Ein englischer Minenbohrer ist auf eine Mine gestoßen, welche er auffischen wollte. Die Mine explodierte und das Schiff sank. Mehrere Mann wurden getötet, andere ertranken.

Treibende Minen.

Die „Frankf. St.“ meldet aus Christiania: Vor Dröchten treiben nunmehr auch Minen in großer Zahl und haben unter den 1000 Fischern, die dort den Frühjahrsfang betreiben, die größte Angst hervorgerufen. Es handelt sich um englische Minen.

Gute Fristen.

London, 17. März. Das Britengericht hat die drei deutschen Dampfer „Henriette Wermann“, „Mine Wermann“ und „Jeanette Wermann“ als gute Fristen erklärt.

Einstellung des Schifftrafendienstes von Gollfeste.

Aus Wliffingen wird gemeldet, daß die englischen Behörden zeitweise den Schifftrafendienst von Gollfeste einstellen ließen. Man hofft, Hoff und Passagiere täglich über Tilbury befördern zu können.

Das Volk der Menscheländer.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: Die „Times“ schlagen in einem durch besonderen Druck hervorgerufenen Artikel vor, fünfzig die Besatzungen von in Grund gebohrten deutschen Unterseebooten nicht mehr zu retten, sondern als außerhalb der Kriegsgesetze stehend ihrem Schicksal zu überlassen.

Der türkische Krieg.

Zur Dardanellenfrage

Schreibt das dänische Blatt Politiken in einem Leitartikel: Wer wird der zukünftige Besitzer von Konstantinopel sein? Nicht weniger als drei Staaten sind bereit, ihren Anspruch geltend zu machen: Rußland, Bulgarien und Griechenland. Aber man wird wohl kaum in London und Paris geneigt sein, auch nur einen der Ansprüche der drei Konkurrenten anzuerkennen. Nebenfalls ist es unwahrscheinlich, daß England geneigt sein sollte, Konstantinopel an Rußland zu überlassen. Ganz gewiß ist es noch zu früh, die Bait des Bären zu verteilen, noch weiter ist der Weg von der Mitte der Dardanellenfrage bis zur türkischen Hauptstadt. Dieser Weg ist äußerst kompliziert und beschwerlich. Verschiedene Anzeichen könnten darauf hindeuten, daß Konstantinopel zur sogenannten „internationalen Stadt“ unter englisch-französisch-russischer Protektion gemacht werden soll.

Ein englischer Kreuzer in den Dardanellen schwer beschädigt. Der englische Kreuzer „Albatros“, welcher bis zum Dardanellenpunkt Nagara gelangte, gilt infolge schwerer Beschädigungen durch die türkischen Geschosse als verloren. Die Besatzung der Besatzung der Uferbatterien vertheidigte andere Kreuzer der Verbündeten, Nagara mit Vorkampf zu patrouillieren.

Die Haltung der Neutralen.

Eine Verständigung zwischen Italien und Österreich?

Die „Rdn. Ztg.“ meldet aus Zürich: Die „Neue Züricher Ztg.“ enthält das nachstehende Privattelegramm: Wie wir aus guter Quelle erfahren, nehmen die Verhandlungen zwischen Italien und Österreich einen erfreulichen Fortgang. Über die Hauptpunkte soll bereits eine Verständigung erzielt worden sein. Informationen, die uns zugehen, bestätigen diese Nachricht. Immerhin ist über eine wichtige Frage der Grenzregulierung eine Verständigung erst noch zu erreichen.

Unabhängige dänische Neutralität.

Die dänische Regierung nahm Gelegenheit, im Reichstage eine wichtige Erklärung über ihre Neutralitätspolitik abzugeben. Minister Munch erklärte namens der ganzen Regierung, diese sei mit dem Reichstage vollkommen darüber einig, daß das Ziel der dänischen Politik und der Neutralität nach allen Seiten sein müsse. Die Regierung war feinem Augenblick darüber im Zweifel, daß alle Parteien Dänemarks eine unerschütterliche Neutralitätspolitik zur Erhaltung des Friedens zwischen Dänemark und allen anderen Staaten wünschten und verlangten.

Eine gründliche Abfuhr des Dreierbundes durch Bulgarien.

Sir Edward Grey hat kürzlich im englischen Parlament eine ansehende bestellte Interpellation darüber, ob er sich für eine Gebietsabtretung an Bulgarien vorsetzen würde, bejahend beantwortet, daß die Regierungen der Dreierverbände bereit wären, jede dauernde Regelung der Balkanfrage zu unterstützen und hierzu jede sich bietende Gelegenheit auszunutzen. Diese vorbereitete und von einem Blatt verlorene Antwort ist von hiesigen Nationalisten als plumpes Nullding betrachtet worden. Heute schreibt ein Blatt dazu: Die Dreierverbände wollen damit Bulgarien bloß irreführen, damit das Land das Vergeßen beider Anstalten werde. Nach Erreichung dieses Zieles würde Bulgarien der eine neue nationale Katastrophe gestiftet sein. Das bulgarische Volk habe jedoch genügend Energie, um die neuen Zustände zu überwinden. Der Dreierbund möchte sich nicht zu weit von sich selbst und seiner nationalen Einigung zu entfernen.

Japan und China.

Japanische Truppentransporte nach China.

Der „Rdn. Ztg.“ zufolge wird der Londoner „Morning Post“ aus Tientsin gemeldet, in Peking berichte große Verunreinigung wegen der Meldungen, daß 30000 Mann japanischer Truppen unter dem Geleit eines Geschwaders nach China abgegangen seien. In der diplomatischen Lage sieht sich nichts, was die Abwendung der Truppen unter den gegenwärtigen Umständen rechtfertigt. Ein solches Vorgehen könnte den Ausbruch innerer Unruhen in China beschleunigen, wo die Stimmung gefährlich empfindlich geworden ist.

Aus Mailand wird berichtet: „La Sera“ meldet aus Tokio: Der japanische Kriegsmittelverfertiger hat den Einberufungsbescheid für die weiteren Reserveklassen und für alle Jahrgänge der Landwehr.

Politische Übersichten.

Italien. Über neue Kolonialkämpfe wird aus Bengasi in Tripolis gemeldet: Am 13. März rückte Oberleutnant Pailla, der Kommandant des besetzten Klappes Quetina, mit einer aus drei Waffengattungen bestehenden Kolonne aus, um ein bedeutendes in Aussehen begriffenes feindliches Lager in der Umgebung von Gebadja anzugreifen. Die Italiener stießen unterwegs auf feindliche Abteilungen in Stärke von etwa 1000 Mann mit zwei Geschützen, griffen sie an und fügten ihnen bedeutende Verluste zu, die sich nach den eingetroffenen Meldungen auf etwa 100 Tote und zahlreiche Vermundete belaufen.

Portugal. Nach dem „Journal des Debats“ sind zwei englische Kreuzer aus Gibraltar in den Lajp eingelaufen und haben Truppen gelandet zum Schutze der englischen Untertanen wegen der in Portugal herrschenden Unruhen. Dasselbe Blatt vertritt, daß die britischen auch dem Nordem in englischen Gebietsverhältnissen in Lifabon Zusticht geschickt wurden.

Russien. Nach amtlichen Meldungen aus Tcheran kündigt das von der Kammer fast einstimmig angenommene Programm des neuen russischen Kabinetts Ministerialrat Mordwilkojew ein umfassendes Reformwerk an, darunter die Schaffung eines Senats und eines Staatsrates, sowie die Aufhebung der ausgedehnten Befugnisse, die dem Schaham seitens an-

fänglich der Ernennung des später entlassenen Amerikaners Morgan Schuster verliehen worden waren. In der auswärtigen Politik wird das Stabintereim Neutralität beobachtet.

Perth. General Mateo Amanga, ein Anhänger Carranzas, und sein getaufter Stab wurden durch ein Kriegsgericht der Anhänger Villas wegen Verrat verurteilt und hingerichtet.

Deutschland.

Erbsenberleiung. Dem General der Infanterie von Melow, Kommandierender General des 2. Armeekorps, ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

Darf an die Schweiz. Der Kaiserlich Deutsche Gesandte hat dem schweizerischen Bundesrat den tiefgefühlten Dank der Reichsregierung ausgesprochen, die auf Schweizer Gebiet den durch das schweizerische Rote Kreuz von Bonn nach Konstantin, dem besetzten Schweizer und deutschen Offizieren und Soldaten zuteil wurde.

Die Kolonien und die Arbeiter. Nicht uninteressant sind die Darlegungen, die der sozialdemokratische Hamburger Arbeiterführer Wianja in den „Sozialistischen Monatsheften“ über die Frage „Die Kolonien und die Arbeiter“ gibt. Er räumt sich gegen den Gedanken, daß unsere Kolonialgebiete für Deutschland verloren sein müßten. Es sieht eben doch zum Teil an Opfern in diesen Kolonien, als daß man sich leichtfertig mit ihrem Verlust abfinden könnte. Sie repräsentieren auch zu hohe Werte, als daß es angebracht wäre, ihr Schicksal an die leichte Schulter zu nehmen. Es handelt sich weniger darum, ob Deutschland gerade diese Kolonien behält, sondern ob es überhaupt ein Recht hat, in der kolonialen Politik und Wirtschaft bleiben zu wollen. An dieser Frage ist das ganze deutsche Volk, seien auch die deutschen Arbeiter lebhaft beteiligt. Die Notwendigkeit, die Wirtschaft des Vaterlandes durch Kolonialwirtschaft zu ergänzen und zu stärken, liegt vor allem für unser Land in wirtschaftlicher Hinsicht. Die letzte Verrechnung der Bevölkerung habe uns ein Wirtschaftssystem aufgezeigt, das ohne koloniale Ergänzungswirtschaft nicht denkbar sei. Wie wollte die Arbeiterfrage im Kampf um die politische Macht löslich und löslich lösen, wenn sie die Notwendigkeit kolonialer Wirtschaft leugnete oder sich weigerte, deren Gebote zu erfüllen? Wianja meidet sich schließlich gegen die offizielle Haltung, die die Sozialdemokratie bisher zur Kolonialpolitik in verschiedenen Resolutionen eingenommen hat. Eine grundsätzliche Verneinung der Kolonialpolitik, so sagt er, würde vor seiner erschöpfenden Kritik und noch weniger vor den Anforderungen der Wirklichkeit bestehen.

Der Oberpräsident von Ostpreußen über seine Heimreise. Am Dienstagabend hielt im Reichstagsgebäude des Abgeordnetenhauses in Berlin der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen v. Batocki-Wiedau einen öffentlichen Vortrag über Ostpreußens Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der Redner ging von der schwierigen Lage der Provinz vor dem Ausbruch des Weltkrieges aus. Seine Worte zur Aufklärung über die durch die Mobilisierung vermindert worden. Die Ostpreußen hätten übrigens gewünscht, wenn sie sich über kurz oder lang von den Russen zu verziehen hätten. Der Oberpräsident gab dann, von vielen Einzelgängen belebt, ein beachtliches Bild der beiden russischen Einfälle, von denen der zweite, über Krasnoe, Morst und Brand anlangt, der schlimmere gewesen zu sein scheint. Die Rückkehr der Bevölkerung habe nicht organisiert werden können, man habe die Bevölkerung aus militärischen Gründen im Unklaren lassen müssen. Die Rückkehr könne noch immer nicht erlaubt werden. Für eine geordnete Zukunft hoffe er auf ein planvolles Zusammenwirken aller Behörden und Institutionen in der Provinz, sowie der Regierung und des Reichstages. Für die Volkswirtschaft insbesondere sei das nächste Gebot, soviel als möglich zu verdienen und soviel als möglich zu bestellen.

Die Tätigkeit der Parteien im Landtag. In einer Veranlassung, die in Elberfeld die fortschrittliche Volkspartei und der liberale Bürgerverein abhielten, erhaltete Landtagsabgeordneter Dr. Harnisch einen sehr interessanten Bericht über die Tätigkeit der Parteien im Landtag, insbesondere der fortschrittlichen Volkspartei, sowie über die Stellungnahme zu den hauptsächlich politischen und wirtschaftlichen Fragen in den zahlreichen Kommissionsberatungen. Anerkannt worden sei allgemein, daß die Arbeit im Landtag gewisse wirtschaftliche Schwierigkeiten neben der Regierung dem Landtag und dem Volkstunten sein des Volkes in seiner Gesamtheit zu danken sei, vom Vater herab bis zum schlichtesten Arbeiter.

Aus der Partei. Ein in der politischen Agitationserbeit besonders tätiges Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei in Berlin, der Kriegsfreiwillige Bruno Schim, ist, wie wir hören, bei den Kämpfen in den Karpaten erheblich verwundet worden. Er liegt jetzt im Lazarett zu Burgin i. Sa. — Der frühere Vorkämpfer des liberalen Vereins in Schweinfurt, Kaufmann Wilh. Cramer, der als Hauptmann der Landwehr ins Feld gezogen war, hat den Helmbreit fürs Vaterland gefunden.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 16. März. (Strafkammer.) Der Arbeiter Liebestind aus Papitz bei Steuditz stand wegen zweier schwerer Einbruchsdiebstähle vor Gericht. Der Weibchen hatte er keine Arbeit und wußte, daß der Sohn seiner Wohlfahrt, bevor er ins Feld rückte, seiner Mutter eine 25 Mk. Barzahl übergeben hatte, die in einem Schranke aufbewahrt wurden, der ständig verschlossen war. Er hatte nun herausbekommen, daß der Schlüssel seines Meiderbrantes gleichfalls in dem Schranke steckte, in dem das Geld aufbewahrt wurde. Er entnahm dann heimlich zusammen etwa 80 Mk. vom dem erwähnten Geld, die er nachher schließlich, wenn er nicht Ende Januar verhaftet worden wäre, auf diese bequeme Weise fernherhin seinen Unterhalt bestritten. Das Geld will er hauptsächlich für seinen Lebensunterhalt verbraucht haben. Es wird von ihm aber eingestanden, daß er sehr häufig, oft mit dem gleichfalls arbeitslosen Sohn Lein, in Schenkerien verweilt hat, deren Kosten er trägt. Der Staatsanwalt bittet, dem Angeklagten doch mitbedenke Umständen zuzubilligen, wenn keine Handlungsbeweise eine sehr verwerfliche sei. Er habe aber erst Knab das 18. Lebensjahr überschritten und deshalb beantrage er Gesamttat von sechs Monaten Gefängnis. Das Gericht nahm nur eine fortgesetzte Sandlung an, erlaubte aber trotzdem auf fünf Monate Gefängnis. Ein Monat der erlittenen Unterdrückung wurde in An-

rechnung gebracht, da der Angeklagte seine Schuld eingestanden habe. Der Vorsitzende gestellte in scharfen Worten das Verhalten des Angeklagten, der, um seiner Bemühung zu frohen, einen in seine beifälligen Soldaten keine so schwer erworbenen Sparpfaffen gebracht habe.

Vermischtes.

Ein anrucksamer Dampfer in der Nordsee gestrandet. Die Rettungsstation Wetterland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphierte am 16. März: Nach dem Schiff „Fisch“ Kapitän Scott, gestrandet Wetterland, mit Baumwolle zum Feuer, nach Bremen bestimmt, haben Personen gerettet durch Rettungsboot der Station Wetterland.

Stappeln eines amerikanischen Großkampfschiffes. Newport News, 17. März. Das amerikanische Großkampfschiff „Pennsylvania“ wurde heute vom Stapel gelassen. Marinekapitän Daniels hielt die Feiern. Der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Geier Friedrich“ wohnte der Feier in großer Uniform bei.

Auf See haben wir gewartet! Ein alter Scherz im neuen Gewande wird vom letzten Absehbungsgeheimnis im Rheinlande erzählt. Stand da ein ungewohnter Landsturm, dessen äußere Erscheinung das Wohlgefallen des Oberbassars gefandert habe. Der Wehrpflichtige seien Wände über den Schreibern vorbringen zu wollen, teure ich jedoch nicht. Der gefangene Herr Oberbassars merkte den inneren Kampf und teilte ich kundig er sich nach seinen Schmerzen: „Na wo seht's denn?“ Wund brachte der Mann nun vor, was er auf dem Degen hatte. Er sei schon „damals“ seiner verdorbenen Verträglichkeit wegen freigekommen und im Laufe der Jahre habe ich das Ahr nicht gebildet. Er könne zum Beispiel bei Nachts nicht schlafen. Bei den letzten Worten erheiterten sich die Hüfte des Oberbassars ansehend und er erklärte: „Auf See haben wir gewartet.“ Und zu dem die Pflanzierenden Beamten gegendet ging er hinaus: „Schreiben Sie, langlich zur Infanterie.“ Leute, die nachts nicht schlafen können, haben mir dringend nötig, eignen sich vorzüglich als Nachtposten. Er mag bei Tage schlafen.“ Gewiss! Die Logik vermochte der Landstürmer nichts anzuwenden.

Wertlose Rubelnoten sind in Berlin aufgetaucht. Einer Berliner Kreuzer wurde ein Hundert-Rubelchein zum Wechseln vorgelegt, und die wechselfähig auch. Erst hinterher wurde der Schein näher geprüft, und jetzt ergab sich, daß er wohl echt, aber doch wertlos ist. In dem Schein ließ ein russisches Wort und darunter mehrere Wörter angebracht. Dadurch hat die russische Regierung sich beantwortet. Denn es handelt sich um einen Schein, der in der Regierung den Grenzoffizieren gibt, damit sie das Aussehen solcher Scheine kennen lernen. Auch sind die Nummern auf den beiden Seiten der Scheine verwechseln. Die wertlosen Papiere sind wahrscheinlich von den Russen in den Grenzgebieten zurückgelassen und von dorther in den Besitz gekommen.

Neueste Nachrichten. Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 18. März, vorm. (Großes Hauptquartier.) Weidlicher Kriegshauptquartier. Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellungen an der Scharfener Höhe wurde abgelehnt. Französische Teilangriffe in der Champagne nördlich von Vesoul wurden durch Gegenangriffe zum Scheitern gebracht. Ein dort geführter erneuter einseitiger französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

In den Argonnen kanten die Gehefte gehen ab. Französische Krieger warten auf die offene schiffliche Stadt Schleitheim Bomben an, von denen nur eine Wirkung erzielt, indem sie in das Schreinerseminar einschlug. Kinder tötete und 10 schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute Nacht die Festung Calais mit Bomben beschießen.

Stiller Kriegshauptquartier.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Bifert und Drey sowie nordwestlich von Strasburg wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt.

Besitz der Siska machen wir 900, östlich der Siska 1000 Gefangene und erbeuteten 10 Waffengehefte. Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehren beim Einbruch in den nördlichen Difel Ditzpreuzens bei Wemel. Sie plünderten und stießen Dörfer und Häuser in Brand. Den Schicksal des von uns besetzten russischen Gebiets ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung angesetzt, für jedes von diesen Norden auf fünfzig Gebiete niedergerabenes Dorf werden drei des von uns besetzten russischen Gebiets den Russen übergeben werden.

Jeder Brandstiftung in Wemel wird mit Niederbreiten der russischen Regierungsgebäude in Schwalt und den anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernements bestraft werden.

Oberste Heeresleitung. (M. I. S.)

Der Kampf um die Dardanellen.

London, 18. März. Das Neutrale Bureau meldet aus Zenedos: Schiffsdampfer begannen vorgestern unter dem Kommando der Kriegsschiffe Minen fortzuführen. Hierbei floß ein Fischbomber in die Scharfener Konstantinopel, 18. März. Der Sonderberichtserhalter von Wolffs Telegraphisches Bureau meldet aus den Dardanellen von gestern abend: Die englischen und französischen Operationen vor den Dardanellen sind nach völlig erfolglosster Beschließung zweier Forts zum Scheitern gekommen. Ebenfalls ist der Feind, auf gegnerischen umfassenden Verteidigungsmaßnahmen durch Minensperren und künstliche Beschließungen. Alle Versuche, die Minen aufzuheben und die Schminerwerfer zu beschließen, blieben erfolglos und werden jetzt und dem ersten Treffer der Sperren fortgesetzt. Am Montag mußte sich ein englischer Kreuzer, der nach ganz wenig Gefecht einen schweren Treffer erhielt, zurückziehen. Seitdem herrscht wieder allgemeines Stille.

Verantwortliche Redaktion. Druck von ...

Der Soldat und der Tod

Ballade.

Wie schaurig die Nacht, es heult der Wind, Von dürrer Ästen der Regen rinn; Und Wolkengewebe die hüllen ein, In graue Schatt'n den Mondenschein.

Dem jungen Soldat sträubt sich das Haar, Du bist kein Mensch, den ein Weib gebar. Wer bist du, der mein Leben bedroht? Kam tad, du wärstest mit dem Tod!

Und höhlich grinsend der Tod ihm winkt, Der Junge leblos zu Boden sinkt. Dem Krieger schlingt's sich um die Brust, In Nebelwolken der Spul gerührt.

Merseburg, den 15. März 1815. Oskar Hottenroth.

Kriegsnachrichten.

Das Schicksal der elässischen Vertriebenen. Sowohl die elässische Regierung wie auch private Kreise haben sich wiederholt bei der Reichsregierung nachdrücklich bemüht, das bedauernde Schicksal der elässischen Vertriebenen in Erinnerung zu bringen.

Sir Roger Cajemont gegen amerikanische Verleumdungen.

Der Vertreter der „Continental Times“ hatte am Dienstag eine Unterredung mit Sir Roger Cajemont, der ihm folgendes sagte: Meine Nummerlancette ist auf die in Amerika in Verleumdungen geleitet worden, die die New Yorker Presse, insbesondere die „New York World“, gegen mich bringt, und zwar, daß ich von der deutschen Regierung bestochen worden sei.

Zwangsmassregeln gegen deutsche Kolonisten.

Nach einer Verfügung des russischen Ministers des Innern soll es den russischen Kolonisten deutscher Abstammung nicht mehr gestattet sein, in geschlossenen Dörfern zusammenzuleben und eine eigene Selbstverwaltung zu haben.

Der Umfang der amerikanischen Kriegskolonien.

Für unsere verbündeten Feinde wird aus nachstehenden interessanten Mitteilungen erkennbar, die uns von zuverlässiger Seite zugehen: Der Veterinar des New Yorker Hippodroms, Dr. Martin Kottler, der nebenbei einen schätzbaren Tier- und Pferdehandel treibt, hat von den über hundert Anfragen auf Lieferung von Pferden erhalten.

Harte Menschen.

Roman von Alexander Kömer.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Sein Uelau war nur kurz bemessen, nach acht Tagen lehrte er in seine Wohnung zurück. Er fand einen Brief von Ise vor, sie schien von seiner Abwesenheit nichts gewußt zu haben, sie machte ihn zu kommen, dem Vater geht es schlecht.

„Bitte, dieses „warum?“ habe ich nun in diesen Tagen unzählige Male gehört, es langweilt mich nachgerade. Ich liebe den Mann nicht, und vielleicht genügt mir auch die Stellung, die er mir bietet, nicht. Wir Frauen sind ja von dem Manne abhängig, er gibt uns nach Essen und Trinken, Feuer freilich sichern viele sich das Gegere von Ketten der Frau.“

Die letzten Worte klangen angütlich. Sie sah ihr gegenüber, in ihrem knapp anschließenden, brillant glänzenden dunkelblauen Tuchleide, und wippte mit den Füßen. Ein Sonnenstrahl traf ihr Haar, das glühte wieder wie Feuer, und ihre dem Feuert und der Sonne zugewendete Wangen auch. Ihre Augen hatten den dümmlichen Ausdruck, der mitunter so an ihr kletterte.

„Ich ja auch gar nicht nötig,“ rief sie lachend. „Vertraulichkeiten existieren eigentlich nicht zwischen uns — ein Mädchen verliert nichts von eurer Mannesgröße, da mußst du dir es zumuten lassen, daß du auch nichts von den verfluchten Hosen in einer Mädchenseele verliert.“

Er fand, daß er viel zu viel sprach, aber der alte Herr war glücklich über das Solos Anwesenheit und sah ihm nur angütlich nach den Augen. Hatte er überwunden? Hatte er entzagt? war alles in Ordnung? Ihes Angelegenheit erzählte der Papa ausführlich.

„Ja“, meinte der Geheimrat nachdenklich, „das ist sonderbar. Sie befindet bei verschiedenen Gelegenheiten gar keinen Bodumt, ihre Freundin —“ er hielt plötzlich inne, er geriet auf heisses Geläch. Am Gottesstühlen nicht daran zühren. Er brach ab.

„Du gehst doch zur Mama,“ sagte er. „Die jüngste Zeit hat ihr viel Kummer gebracht, du bist ihr lieblich, von dir hofft sie alles, Ise — weißt du — sie wählt auch ihr lieber den Kopf. Sie ist ein Charakter, sie wird sich nie weihen lassen, sie geht ihren eigenen Weg.“

„Ich bin zahmer, ich bin kein Charakter, willst du sagen,“ schaltete Erich in bitterem Ton. Er meinte, daß er, nach dem sie binnen 6 Monaten 50 000 Pferde gekauft, wer von uns ist frei? Die Frauen emancipieren sich, heißt es, sie wollen mehr Freiheit — mit Unrecht wie John. In unserm Kulturleben, wo alles aufeinander preßt und drückt, wo der einzelne geschoben sich zwischen den Mächten von oben, von unten, ist möchte den Starren leben, der alle die Fesseln zerreiht. Geh dich um —“

„Der alte Herr leuchtete und hielt inne. Das finstere Gesicht des Sohnes, der fremde Zug in dem hübschen, bisher so sorglosen und selbstbewußten Gesicht bewährte ihm das Herz.“

„Ja, man muß um sich sehen,“ wiederholte Erich höhnend. „Man löst nichts mehr auf harte Gefühle, das weder für die Eltern, noch für die Freunde, noch für die wechselnden Geliebten. Graße, edle Liebe ist ein unmodernes Ding.“

„Erich! Wie stehst deine Seele, Mama ist in großer Angst.“

„Eil Doras sie zu erlösen, ist wohl meine nächste Pflicht.“

